

Du wirst mein Reisender es noch am besten wissen,
Wie dir bisher so sehr für diesen Tamm gegrault,
In dem sich manches Pferd zu Tod arbeiten müssen,
Als dieser Orth noch war Grundloß und ungebaut.
Izt wird er dir nicht mehr die Reise Last vergrößern,
Weil in zwey Jährger Zeit mit Steinen diese Bahn
Durch emsig großen Fleiß und Kosten lassen bessern,
Der Mehrer seines Lands der theure Christian!

Anno 1688.

Cum Deo et die (d. i. Mit Gott und mit der Zeit; Wahlspruch dieses Fürsten.)

2. Der wendische Opferstein des Flins in der Fuhne zwischen Radegast und Löberitz, sowie 3. der nunmehr abgetragene „Galgenberg“ nach Bitterfeld zu haben bereits auf Seite 120 Erwähnung gefunden.

Die Stadt Zörbig ist nach Meinung geschichtskundiger Männer (siehe M. Eltste's Chronik von Zörbig, erschienen 1727, 1732, 1735 und 1737) eine wendische Gründung und lag im Gau Neletici; sowohl das urkundlich sehr hohe Alter, als auch die älteste Schreibweise: Zurbizi, Czorbiz, Sorbeck, Sorbic sprechen hierfür. Nach alten Schriftstücken wurde bis 1550 beständig Czorbeck oder Czorbegk, von da bis etwa 1570 Czorbizk, seitdem Zorwigk und Zörwigk, und seit ungefähr 200 Jahren Zörbig geschrieben. Nach Unterwerfung der Wenden in hiesigen Gauen wurde die Burgwart Zörbig als Lehn den Wettinern überwiesen und ist eins der ältesten Familiengüter dieses Geschlechtes. Die Burgwart Z. bestand ursprünglich nur aus der unwallten Burg (Schloß oder Castell) und einem dabei gelegenen Dorf; erst in der Folge hat sich die Stadt nach Umfang und Eigenschaft herausgebildet. Kaiser Karl der Große soll übrigens, wenn er sich in hies. Gegend aufhielt, mit Vorliebe auf Schloß Zörbig gewohnt, hier 801 die Abgesandten der griechischen Kaiserin Irene empfangen und die mit dieser gemachten Bündnisse, Friede und Freundschaft abgeschlossen haben. Um 983 erwarb Graf Dedi von Wettin († 1009) die bis dahin zu Lehn besessene Burgwart erb- und eigentümlich. Die Wettiner führten daher den Titel eines Burggrafen von Zörbig und als solche ein Wappen, in dessen goldnem Felde 4 senkrecht blaue Balken von 2 roten wagerecht durchschnitten wurden. Im Zörbiger Stadtsiegel befindet sich jedoch das Landsberger Wappen — 2 senkrecht Balken in gelbem Felde; auch befindet sich in alten sächsischen Wappenbildern (auf Thalern u. s. w.) nirgends das Wappen der Burggrafschaft Zörbig. Konrad der Große ist der letzte gewesen, welchem man den Titel eines Zörbiger Burggrafen beilegte. Im 13. Jahrh. wußten die Erzbischöfe von Magdeburg Zörbig an sich zu bringen, und gaben es einem Lehnsmanne, der nebst Nachkommen sich Herren von Zörbig nannten. So kamen als Zeugen in wichtigen Urkunden vor: 1226 Gevehardus I. und Tiemo de Zurbeke, 1276 Otto de Z., 1336 Gevehardus II. und dessen Bruder Frize von Z. 1259 verpfändete Erzbischof Rudolf von Magdeburg dem Grafen Siegfried I. v. Anhalt für 1027 Mark die Stadt Jessen, auch Burg und Stadt Zörbig („castrum et opidum nostrum in Sorbeke“ heißt es in der Urkunde); die Wiedereinlösung geschah schon ein Jahr darauf. Später besaß eine Linie derer von Pouch